

An den Schulen mehrten sich die deutlich kritischen Stimmen am Kurs des Schulsenators, eine „Normalität“ an Schulen durchzudrücken, statt Konzepte für eine Schule in der Pandemie vorzulegen. Die GEW hat mehrfach deutlich Stellung bezogen, denn: Hamburgs Schulen sind nicht infektionsfrei! Sie sind nicht sicher! Zugleich steigen Unsicherheit und Ärger bei den Beschäftigten, wie die offenen Briefe deutlich machen.

Die GEW Hamburg unterstützt uneingeschränkt die Stellungnahmen der GEW-Betriebsgruppen.

Alles Menschenunmögliches

Kolleg_innen an einer Grundschule schildern ihre Situation

Liebe Kolleg_innen der GEW, wir sind ein Team von Grundschulpädagog_innen, die sich auf Grund des momentanen Umgangs seitens der Behörde bzw. der Politik mit den sich häufenden Corona-Fällen an unserer Schule Gedanken machen. Ganz zu Beginn ist es mir wichtig, festzuhalten, dass wir weiterhin großen Respekt vor den Organisationskünsten unserer Schulleitung haben. Ich schreibe im Namen unseres Teams an euch, da wir nicht so recht wissen, an wen wir uns sonst wenden sollen. Die Corona-Fälle häufen sich, immer mehr Kolleg_innen und Kinder werden positiv getestet. Ich habe die Stimmen meiner Kolleginnen unten im Original eingefügt, da sie unsere Situation gut darstellen.

Insgesamt wünschen wir uns, dass wir als Lehrkräfte bzw. im Schuldienst Stehende von den Behörden und den Gesundheitsämtern als gefährdete Berufsgruppe wahrgenommen werden und das auch so kommuniziert wird. Dies ist bei uns jedenfalls noch nicht angekommen.

Es werden keine Gruppentestungen durchgeführt, Lehrkräfte müssen sich einzeln und privat um die Testung kümmern, ebenso die Eltern. Warum gibt es keine Schnelltest-Infrastruktur für Grundschulen? Einzig gibt es ein Schreiben, das uns berechtigt, einen Test machen zu lassen.

Warum werden die Schulen nicht mit den entsprechenden Luftfiltern versorgt? Geld für die Lüfthansrettung ist doch da, um mal etwas Polemik zu gebrauchen. Warum gibt es keine Isolierung von Clustern anstelle der ziemlich unsicheren "Mal schauen, wer im Klassenzimmer neben dir saß" – Methode zur Bestimmung von K1-Personen?

Wer behauptet, es sei möglich, Grundschulkinde r dazu zu bringen, z.B. in den Pausen 1,50m Abstand zu halten, die oder der hat unserer Ansicht nach noch nie mit Kindern gearbeitet. Und damit

sprechen wir nicht davon, dass Kinder "nicht hören". Wir sprechen hier von den Grundbedürfnissen nach Körperlichkeit, Nähe, Eigen- und Fremdwahrnehmung und Bewegung. Genausogut könnten wir versuchen, den Kindern zu verbieten, Fragen zu stellen oder auf Toilette zu gehen.

Es ist absurd! Es müssen andere Lösungen her. Wir sind aber mit der Organisation von Präsenz-, Hybrid-, Heim-, Förder-, Forder- und Differenzierungsunterricht, Classroommanagement, Personalmanagement aufgrund fehlender Kolleg_innen, der Aneignung der digitalen Technik, der Versorgung weniger privilegierter Familien mit dem nötigen Equipment undundund weit mehr als ausgelastet, als dass wir nun auch noch konstruktive Vorschläge an die Verantwortlichen machen könnten. Einzig unseren Wunsch nach Wahrgenommenwerden und Schutz können wir äußern. Von Wirkungen, die diese Situation auf die Privatleben der Schüler_innen und Kolleg_innen hat, ganz zu schweigen.

Gedanken weiterer Kolleg_innen:

"Ich fühle mich an meinem Arbeitsplatz überhaupt nicht geschützt und sicher. Die Masken müssen wir uns selbst besorgen und es gibt keine FFP2 Masken, die uns zur Verfügung gestellt werden. Zudem fehlt es in den Klassenräumen an Desinfektionsmitteln. Ich habe für meine Klasse selbst Desinfektionsmittel gekauft. Einen Spender gibt es nicht in den Klassenräumen.

Dazu kommt, dass ich in drei Jahrgangsstufen (1./2., 3/4 und 6.) eingesetzt wurde. Seit dieser Woche bin ich nur noch in zwei Jahrgängen eingesetzt. Im Gebäude, in dem wir arbeiten, gibt es für die Pädagog_innen nur eine Toilette. Im Gebäude arbeiten aber mehr als 20 Kolleg_innen. Die Toilette ist sehr klein und es gibt nicht die Möglich-

keit sie zu lüften, da es dort kein Fenster gibt. Nun gab es gerade in dem Gebäude sehr viele positive Coronafälle und der Gedanken, dort unter diesen Bedingungen zu unterrichten, löst bei mir ein beklemmendes Gefühl aus.

Zudem finde ich das Kurssystem, welches es derzeit an der Schule gibt, überhaupt nicht der Situation angemessen. Die Kursleiter_innen bieten erst einen Kurs in einer Kohorte an, danach gehen sie in eine andere Kohorte. Was hat das mit Infektionsschutz zu tun?" (Stand 04.11.2020)

PS: In der vergangenen Woche konnten wir die Kohorten- und Lerngruppentrennung durchführen.

Eine andere Kollegin schrieb an das

Schulinformationszentrum:

[...] Seit Wochen wird gebetsmühlenartig in der Presse behauptet, Schulen seien ein sicherer Ort, man würde ein höheres Risiko haben, sich zu Hause anzustecken. [...] In unserer Schule zählen wir nun 8 infizierte Lehrkräfte und zwei infizierte Schüler_innen. Binnen einer Woche! Täglich kommen neue Meldungen positiv Getesteter dazu. Und das, obwohl wir den ganzen Tag Maske tragen und

den Abstand einhalten.

Nun sollte man meinen, dass unsere Lehrkräfte bei dem hohen Infektionsaufkommen zumindest alle getestet werden und die Schule solange geschlossen wird. Das ist aber nicht der Fall. Das Gesundheitsamt stellt einzelne Kinder und Lehrkräfte unter Quarantäne. Vereinzelt auch Lerngruppen.

Manche von uns Lehrkräften stellen sich am Hauptbahnhof beim Testzentrum in die Schlange, um sich testen zu lassen. Aber was sagt ein negatives Ergebnis aus, wenn man am nächsten Tag wieder in die Schule geht? Niemand weiß, wann man sich angesteckt haben könnte oder wann man sich anstecken wird (...) In unserer Schule haben Ansteckungen selbst mit Maske, Lüftung und Abstand stattgefunden (...) Die umständliche Suche nach Kontaktpersonen und das Herausnehmen einzelner aus dem System hat bei hoher Inzidenz keinen Sinn. Cluster müssen strikt isoliert werden. Kurz aber strikt. Damit nicht der/die nächste Unentdeckte zum Herd wird. Folgen Sie den Veröffentlichungen des RKI und den Veröffentlichungen von C. Drosten! Wir fühlen uns allein gelassen"

Die Namen der Verfasser_innen sind der Redaktion bekannt

Für Dienst nach Vorschrift

*Liebe GEWler_Innen,
der vorliegenden Text ist ein Vorschlag der Betriebsgruppe der Gretel Bergmann Schule an unser Kollegium. Dienst nach Vorschrift ist von uns nicht gewünscht, aber wir sehen uns dazu politisch und zur Wahrung unserer Gesundheit genötigt, denn die allgegenwärtigen Klagen über den eklatanten Mangel an Arbeitszeit verhalten ungehört. Der Verweis, dass die Ressourcen an den Schulen nur richtig verwaltet werden müssten, ist zynisch.*

Eine Betriebsgruppensitzung zu initialisieren, den Text zu diskutieren, abzustimmen, für die eigene Position zu werben und für einen entsprechenden Beschluss an der Schule in GeKo oder PV zu sorgen ist natürlich zeitaufwändig und ggf. emotional zusätzlich aufwühlend. Aber still zu halten ist eine zerstörerische Alternative.

Sehr geehrter Herr Rabe,
sehr geehrter Herr Altenburg-Hack,

nicht erst seit Ausbruch der Pandemie sind wir Beschäftigten an Hamburger Schulen gezwungen, uns zwischen unserer psychischen und physischen Ge-

sundheit auf der einen und der Verantwortung für den Bildungserfolg unserer Schüler*innen auf der anderen Seite zu entscheiden. Sie wissen um unsere Notlage seit Jahren und weigern sich, Abhilfe zu schaffen.

Mit Einführung des Arbeitszeitmodells 2003 werden über 40 zusätzliche Aufgaben nicht in der Verrechnung der Arbeitszeit berücksichtigt. Neben dieser Arbeitszeiterhöhung gehen mit dem Wandel zur inklusiven Schule ab 2009 systemische Unterfinanzierungen einher. Eine konzeptionell begleitete Digitalisierung der Hamburger Bildungseinrich-



Foto: BG Gretel-Bergmann-Schule

Wenn's drauf ankommt, lassen wir unsere Namensgeberin nicht allein

tungen findet nicht statt.

Anstatt Empfehlungen der Wissenschaft zu folgen, werden Inzidenzwerte um das Vierfache nach oben geschraubt, Schulen im Regelbetrieb in vollen Klassenräumen ohne Lüftungsanlagen belassen, unzureichende präventive Schutzmaßnahmen empfohlen und Entscheidungen an sowie Verantwortung auf Schulen abgewälzt.

Die Bezugnahme auf eine zwischen Sommer und Herbstferien erhobene Datenlage zeigt lediglich, wie rückwärtsgewandt und risikobereit, anstatt antizipatorisch sowie vor- und fürsorglich mit dem Gut der Gesundheit der Lernenden und Beschäftigten an Schulen umgegangen wird

Durch die Pandemie wird nun noch deutlicher, wie wenig Interesse Sie an unserer Notlage haben. Wir sehen uns daher gezwungen, folgenden Beschluss zu fassen:

Wenn nicht bis zum 01.02.2021

- den Äußerungen von GEW und GPR zu entnehmen ist, dass sich Ihre Haltung zu Fragen der Arbeitszeitverordnungen und des Gesundheitsschutzes geändert hat,

- die umfassende Mehrarbeit der Kollegien anerkannt und für spürbare Entlastung gesorgt wird, werden wir
- nur noch dienstliche Geräte zur Verrichtung dienstlicher Tätigkeiten nutzen
- uns bei der Verrichtung unserer Tätigkeiten strikt an die Arbeitszeitverordnungen halten.

Wir teilen mit Ihnen das Wissen darum, dass die von uns angedrohten Konsequenzen im Normalfall keine Auswirkung auf den Arbeitsalltag haben sollten, sie in Hamburg aber zu einer Implosion der Beschulung führen werden. Über Jahre haben wir aus Verantwortung gegenüber den uns Anvertrauten Abstriche bei unserer Gesundheit gemacht. Nun sind wir dazu nicht mehr bereit und halten diese Eskalation auch im Sinne der künftigen Schülerschaft für geboten. Wir tragen keine Verantwortung für die aus einem Dienst nach Vorschrift resultierenden Folgen. Das Informationsschreiben an die Eltern werden wir mit freundlicher Unterstützung der Rechtsberatung der GEW formulieren.

Beschluss der Betriebsgruppe der Gretel-Bergmann-Schule

* * *

Infektionsketten unterbrechen – auch in den Schulen!

Seit Wochen wird geschrieben, geredet, kommentiert, getestet, in Quarantäne geschickt, auf Anrufe vom Gesundheitsamt gewartet, der Arzt-ruf kontaktiert, Laptops verteilt – und es passiert nichts, außer dass die Infektionszahlen in die Höhe schnellen, Schüler_innen, Eltern und Lehrer_innen große Bedenken haben, jeden Tag neu in die Schule aufzubrechen, um dort in viel zu kleinen Klassenräumen mit viel zu vielen Menschen über Stunden zusammen zu sein.

Kontaktreduzierung ist das einzig wirksame Mittel, um das Infektionsgeschehen einzudämmen.

Damit eines sehr klar ist: Wir wollen unsere Schule nicht schließen! Im Gegenteil: wir versuchen, alles dafür zu tun, dass Unterricht so lange, wie es irgend möglich ist, aufrecht erhalten wird.

Aber: Das geht nicht ohne gesunde Lehrer_innen und nur mit Schüler_innen, die ohne Angst vor



Foto: privat

Infektion, auch vor Infektion von Angehörigen zu Hause, in die Schule kommen können.

Die Behauptung, dass Schulen ein sicherer Ort gegen die Ansteckung seien, wird tagtäglich durch die dokumentierten Infektionszahlen widerlegt. Schulen sind keine Inseln im Infektionsgeschehen. Im Gegenteil: Abstandsregeln einzuhalten ist im Klassenraum unmöglich; die unvermeidbare Enge in den Schulen ist der ideale Nährboden für weitere Ansteckungen. Wie sollen Kinder, gerade jüngere in den Jahrgängen 1 bis 6, verstehen, dass die Abstandsregel essenziell ist, wenn in der Schule in sehr vielen Situationen überhaupt keine Möglichkeit besteht, Abstände einzuhalten?

Seit Wochen wird darüber nachgedacht, wie mit kleineren Gruppen so gearbeitet werden kann, dass alle Kinder und Jugendlichen weiter am Bildungsprozess teilnehmen können. Der Senator verbietet alle diese Maßnahmen. Elternvertreter_innen sind aktiv geworden. Es geschieht nichts.

Im Frühjahr konnten wir bereits Erfahrungen mit dem Unterricht in Halbgruppen sammeln. Natürlich ist das gemeinsame Lernen in der Schule besser als das Lernen allein zuhause. Aber:

„Rückmeldungen von den Kolleg_innen aus allen Schulstufen, von Eltern und Schüler_innen haben gezeigt, dass der Unterricht in Halbgruppen sehr effektiv war und dass die Schüler_innen oft in kürzerer Zeit mehr gelernt haben als in vollen Klassen“, schrieb die Gewerkschaft GEW. Und weiter: „Dies gilt ausdrücklich auch für Kinder aus bildungsbenachteiligten Elternhäusern.“

Wir, Herr Senator, haben nicht seit Mai geschlafen. Wir haben uns vorbereitet auf Hybridunterricht, soweit das denn mit den technischen Mitteln, die uns der Arbeitgeber zur Verfügung stellt und unserem persönlichen Einsatz an Hard- und Software möglich ist.

Aber wenn die Infektionen sich weiter so entwickeln, immer mehr Kolleg_innen ernsthaft krank werden und die psychische Belastung durch Einsatz in viel zu vielen und viel zu großen Gruppen täglich zunimmt, wird Regelunterricht auch in Hybridform sehr bald nicht mehr möglich sein.

Wir fordern daher mit großem Nachdruck Unterricht in Halbgruppen, damit wir auch noch in den nächsten Wochen die Schulen offen halten können.

KAREN EHLERS, Vertrauensfrau der GEW-Betriebsgruppe an der Ida Ehre Schule

Auch der Elternrat der Ida Ehre Schule fordert „Alternativen zu Präsenzunterricht – jetzt!“.

Die Betriebsgruppe der **Stadtteilschule Bahrenfeld** und der **Stadtteilschule Lohbrügge** und der **Grundschule Max-Eichholz-Ring** schließen sich dem Brief der Ida Ehre Betriebsgruppe an.



Die Betriebsgruppe der Max Brauer Schule schließt sich vehement der Stellungnahme der Betriebsgruppe der Ida Ehre Schule an und ergänzt:

Der aktuelle Schulbetrieb, der suggeriert, dass Schulen von dem allgemeinen Infektionsgeschehen ausgenommen sind, muss sofort umgestellt werden.

Halbgruppen, Hybridunterricht, Luftfilter und die Ermöglichung konsequenten Abstandes sind die einzigen Möglichkeiten, den Zusammenbruch des Schulalltags und eine unverantwortliche Gefährdung aller an Schule Beteiligten zu verhindern.

Einen Shutdown der Schulen wollen wir mit allen Kräften verhindern. Dieser hätte weitreichende soziale Folgen.

Anstatt pädagogische Einrichtungen auf Kosten von Schüler_innen und Beschäftigten in kurzfristiger Denkweise fortzuführen, muss das Lernen daher dringend auf eine pandemiekonforme, verantwortungsvolle Art gestaltet werden.

Die Betriebsgruppe der Max Brauer Schule

Die Betriebsgruppe der **Gretel-Bergmann-Schule** und die Betriebsgruppe der **Julius-Leber-Schule** und die der **STS-Horn** schließen sich den treffenden Worten der Max Brauer Schule und „vehement der Stellungnahme der Betriebsgruppe der Ida Ehre Schule an“.

* * *



Auch die GEW-Betriebsgruppe am Goethe-Gymnasium unterstützt die Offenen Briefe der Ida Ehre-Schule sowie die Worte der Max Brauer Schule „gerne und vollumfänglich“. Schulbeschäftigte dort haben darüber hinaus einen Offenen Brief an den Senator der BSB geschickt:

Sehr geehrter Herr Senator,

die letzten Wochen waren für alle Schüler_innen und Schulbeschäftigten eine große Belastung. Gerne gehen wir Lehrer_innen und Schulbeschäftigte unserem Beruf nach und arbeiten am besten und gerechtesten mit den Schüler_innen vor Ort in den Schulen. Aber: Die zunehmende Eskalation der Pandemie lässt ein „Weiter so“ nicht zu. [...]

Ja, wir wollen einen vollständigen Lockdown verhindern:

Wir haben eine Fürsorgepflicht in Richtung der Kinder und Jugendlichen, die zu Hause keine angemessenen Lernbedingungen haben.

Wir müssen mit dem Schulbetrieb dafür sorgen, dass das gesellschaftliche Leben nicht völlig zusammenbricht und unnötig viele Menschen in finanzielle Notlagen kommen.

Wir haben aber, und das muss Priorität haben, vor allem auch eine Fürsorgepflicht für die Gesundheit aller Schüler_innen, Schulbeschäftigten und ja, der gesamten Gesellschaft gegenüber. Wir müssen realisieren, dass das Virus nicht vor den Schul-toren Halt macht. [...]

Vertrauensverlust durch Ihre Kommunikationspolitik

Wir möchten Ihnen einen konkreten Vorschlag nahelegen, aber zunächst möchten wir erläutern, wieso wir so enttäuscht von Ihrer Kommunikationspolitik sind. Diese ist in unseren Augen unehrlich, streng genommen gar unwissenschaftlich und beleidigend.

Warum unehrlich? Noch im August haben Sie öffentlich in einem Interview von einem Plan B und Plan C gesprochen, die u.a. eine umgehende Halbierung der Klassen ab einer Inzidenz von 50 vorsehen. Auch das RKI empfiehlt dieses Vorgehen ausdrücklich. Was sind Ihre Worte wert, wenn Sie sich keine 12 Wochen später nicht mehr daran erinnern können?



Foto: privat

Warum unwissenschaftlich? Wenn selbst das RKI in 75 Prozent der Fälle nicht nachverfolgen kann, woher die Infektionen stammen, wie können Sie dann weiterhin behaupten, dass die Infektionen auf jeden Fall nicht in Schulen stattgefunden haben und die Schulen ein sicherer Ort seien? Dieser Behauptung, die zu keinem Zeitpunkt wissenschaft-

licher Konsens war, wird zunehmend der Boden entzogen, da immer deutlicher wird, dass Jugendliche „ab zehn, zwölf Jahren, vermutlich die gleiche Rolle wie Erwachsene spielen.“ Die potenziellen Superspreading-Ereignisse finden also tagtäglich in den Schulen statt. Kommunizieren Sie ehrlich und gestehen Sie ein, dass offene Schulen – in welcher Form auch immer – ein ständiges Risiko sind, welches bewusst eingegangen wird.

Warum beleidigend? Sie bezeichnen es als ein Geschenk, das wir Lehrkräfte mit den offenen Schulen erhalten haben. Lehrkräfte sind es gewohnt, dass ihre Arbeit häufig kritisch gesehen und selten wertgeschätzt wird.

Aber nun sollen wir auch noch dankbar sein, dass wir unsere Gesundheit dem hohen Infektionsrisiko aussetzen und damit ermöglichen, dass die Wirtschaft am Laufen gehalten wird? Ihre Aussagen sind an dieser Stelle Ohrfeigen für alle Schulbeschäftigte.

Wechselunterricht als Rettung des Präsenzbetriebes

Nach all der Kritik wollen wir nun aber auch konstruktiv nach vorne blicken. Was ist also unsere Forderung, um die drohende Vollkatastrophe in Schule und Gesellschaft abzuwenden?

Wir sind davon überzeugt, dass ein Wechselunterricht der aktuell richtige und notwendige Kompromiss zwischen Sicherheit und Lerngerechtigkeit ist, wohl wissend, dass er nicht die Quadratur des Kreises darstellt und neue schulstandortspezifische Herausforderungen entstehen werden.

Aber es kann durch die Halbierung von Klassen erreicht werden, dass die notwendigen Abstände zwischen den Schüler_innen eingehalten werden können. Auch die problematischen Phasen der Eingangssituation, Raumwechsel, Essenaufnahme sowie Pausenaufenthalte können so deutlich sicherer gestaltet werden. Zudem wollen wir allen Schüler_innen, die zu Hause keine angemessenen Lernbedingungen vorfinden, ermöglichen, immer am Unterricht vor Ort teilzunehmen.

Auch dafür konnten wir mit Unterstützung der Behörde viele Schüler_innen mit einem Leihlaptop ausstatten. In den letzten Monaten ist viel Arbeit in den Aufbau digitaler Lernplattformen geflossen, so dass auch die Phasen des Lernens zu Hause strukturierter, zielführender und gerechter gestaltet werden können. Schließlich ist zu erwarten, dass durch den Wechselunterricht auch das Infektionsrisiko für die außerschulische Welt gesenkt wird, da eine deutlich reduzierte Kontaktzahl erreicht wird.

Lassen Sie es uns angehen!

Aktuell unterschrieben von 31 Schulbeschäftigten des Goethe-Gymnasiums

Pandemiemaßnahmen verhindern paradoxerweise genau das, was sie angeblich gewährleisten sollen: schulischen Unterricht



[...] Wir vermissen Bemühungen, die sehr belastenden Wirkungen der jüngsten Pandemiemaßnahmen in pädagogischen Kontexten durch entlastende Begleitmaßnahmen zu entschärfen. Die Pandemie-

maßnahmen verhindern nämlich paradoxerweise in vielen Lerngruppen genau das, was sie angeblich gewährleisten sollen: schulischen Unterricht.

In einer Schülerschaft, mit der die pädagogische Arbeit ohnehin schon schwierig ist, führt das Querlüften (alle zwanzig Minuten) und die Maskenpflicht im Unterricht vielfach dazu, dass Unterricht nur noch zum Schein stattfindet. Verständigungs- und Verständnisprobleme wachsen durch das Maskentragen an, Sauerstoffmangel führt an langen Unterrichtstagen zu Konzentrationseinbrüchen, ein kontinuierlicher Unterricht wird durch die wiederholten Lüftungsunterbrechungen und die damit verbundene Ablenkung von den Unterrichtsinhalten unmöglich gemacht. Die Frustration und psychische Belastung der Schüler_innen steigt erkennbar an und wegen der ständigen Ermahnungen zur Einhaltung der Hygienemaßnahmen und der daraus resultierenden Konflikte in den Klassen wird jedes pädagogische Arbeiten zu einer Sisypheaufgabe für uns Lehrkräfte. Auch unsere Belastungsfähigkeit hat Grenzen! Vielfach sind diese Grenzen in den letzten Wochen überschritten worden.

Wir, die GEW-Betriebsgruppe der STS Horn, unterstützen deshalb mit großem Nachdruck die Forderungen der GEW-Betriebsgruppe der Ida Ehre Schule, die Lerngruppen wieder zu halbieren. Wir meinen, dass wir nur so auch in den nächsten Wochen den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen einerseits und den Gesundheitsschutz für alle Gruppen in der Schule andererseits aufrecht erhalten können.

Die GEW-Betriebsgruppe der STS Horn



Lernen dringend auf eine pandemiekonforme, verantwortungsvolle Art umstellen

Die aktuellen Vorschriften und Maßnahmen für den Hamburger Schulbetrieb gewährleisten nicht, wie von der Pandemieverordnung vorgeschrieben, den größtmöglichen Schutz aller Beteiligten. Das muss sich sofort ändern. Nach dem TOP Prinzip (Vortrag Prof. Dr. Wolfhard) sind Halbgruppen, Hybridunterricht,



Luftfilter und die Ermöglichung konsequenten Abstandes die wirklich wirksamen Möglichkeiten, um Ansteckung zu minimieren. Wie die steigenden Fallzahlen an Schulen zeigen, lässt sich ein Zusammenbruch des Schulalltags und die Gefährdung aller an Schule Beteiligten nicht alleine durch das Anordnen einer Maskenpflicht verhindern.

Einen Shutdown der Schulen wollen wir mit allen Kräften verhindern. Dieser hätte weitreichende soziale und gesundheitliche negative Folgen.

Anstatt den Normalbetrieb in pädagogischen Einrichtungen auf Kosten von Schüler_innen und Beschäftigten in kurzfristiger Denkweise fortzuführen und den Schulleitungen und Beschäftigten die Probleme zu überlassen, muss das Lernen daher dringend auf eine pandemiekonforme, verantwortungsvolle Art umgestellt werden.

Die Betriebsgruppe der Grundschule Max-Eichholz-Ring



Die Grenze unserer Belastbarkeit ist erreicht!

Wir erleben unsere Schule zur Zeit in einer extremen Ausnahmesituation, in der der Schulbetrieb in einem Krisenmodus mit von Tag zu Tag wechselndem Geschehen durchgeführt wird und nicht dem entspricht, was wir uns unter schulischer Normalität und einer guten Bildungssituation für unsere Schüler_innen vorstellen und wünschen. Schockiert sind wir außerdem darüber, dass die physische und psychische Unversehrtheit der Schulgemeinschaft dabei so leichtfertig aufs Spiel gesetzt wird!



Gleichzeitig müssen wir erleben, dass von Seiten der Schulbehörde keine überzeugenden Konzepte zur Gestaltung eines anregenden und fruchtbaren Unterrichts für die zu erwartende zweite Coronawelle entwickelt worden sind – es fehlen offenkundig Krisenbewältigungsstrategien –, sondern anstelle einer aktiven Gestaltung von Seiten der Behörde und der untergeordneten Schulleitungen nur ein reaktives und kurzfristiges Löschen akuter Brandnester erfolgt. Auch die Gesundheitsämter verfolgen offenkundig unterschiedliche Strategien, die teilweise eher willkürlich als wissenschaftlich fundiert erscheinen und so bei allen Beteiligten zu einer noch größeren Verunsicherung führen.

Daher schließen wir uns vehement den Forderungen der beiden Betriebsgruppen der Ida Ehre Schule und der Max Brauer Schule an und verlangen eine weitsichtige und vorausschauende Krisenbewältigung, die nicht auf dem Rücken unserer Schulgemeinschaft ausgetragen werden darf.

Die Grenze unserer Belastbarkeit ist erreicht!

GEW-Betriebsgruppe der Grund- und Stadtteilschule Eppendorf

Unterricht in geteilten Gruppen nötig!

Die Betriebsgruppe der Erich Kästner Schule schließt sich der Stellungnahme der GEW-Betriebsgruppe der Ida Ehre an!

Seit den Sommerferien fühlen wir uns als Experimentierfeld der Schulbehörde.

Es macht uns wütend zu hören, die Schulen blieben infektionsfrei und deshalb fände normaler Unterricht statt. Dabei gibt es seit März 2020 keinen „normalen“ Unterricht mehr. Wer das behauptet, will sich nicht auskennen und macht sich ungläubwürdig.

Die Bediensteten an den Schulen waren schon vor Corona vielfach sehr hohen Belastungen ausgesetzt. Es fehlten schon vor Corona Personal und Räume für die zwei großen Aufgaben, welche die Schule von Heute übernommen hat: inklusive Bildung und Betreuung.

Schule darf nicht nur verwaltet werden, Schule ist ein lebendiges System und ein erfolgreiches Umgehen mit diesem System bedeutet u.a., die unterschiedlichen Beteiligten vor Ort als Expert_innen in die Entwicklung von Lösungen mit einzubeziehen. Dies wurde bisher auf allen Ebenen versäumt. Beispiele, wie der Schulalltag sinnvoll an die Pandemie angepasst werden könnte, sind in den vergangenen Wochen einige gegeben worden. Nur wenig wurde davon aufgegriffen und weiterentwickelt.

Auch wir wollen unsere Schule nicht geschlossen haben

Aber „das geht nicht ohne gesunde Lehrer_innen und nur mit Schüler_innen, die ohne Angst vor Infektion, auch vor Infektion von Angehörigen zu Hause, in die Schule kommen können“, wie die Betriebsgruppe der Ida Ehre Schule schreibt.

Wir sind es leid, immer wieder vorgekauft zu bekommen, dass Schulen sichere Ort seien. Wir sagen: Es ist ein Glück, dass nicht schon weitere Schulen aufgrund zu hoher Coronafälle (zeitweise) dicht gemacht werden mussten. Trotzdem sind viele Schulen von den Einschränkungen durch die Pandemie stark betroffen. Doppelbesetzungen werden aus Klassen abgezogen, um Kolleg_innen zu vertreten, die in Quarantäne sind. Wir sind schon jetzt oft nur noch ein Betreuungsort, keine Schule mehr. Es ist doch absurd, dass überall der Kontakt zwischen Menschen als Infektionsrisiko gilt und vermieden werden soll, aber in den Schulen dies nicht zu zählen scheint.

Wir fordern deshalb, sich an den Empfehlungen des RKI zu orientieren. Wir fordern, dass bei einem Inzidenzwert von über 50 pro 100.000 Einwohner_innen in geteilten Gruppen unterrichtet wird.

Wir fordern zudem, dass an Konzepten gearbeitet wird, wie in den nächsten Monaten sinnvoll mit der Pandemie an den Schulen umgegangen werden kann.

Betriebsgruppe der GEW/Ver.di der
Erich Kästner Schule am 24.11.20

Foto: privat





Infektionsketten unterbrechen – auch in der Ausbildung der Lehrkräfte!

Sehr geehrter Herr Senator, [...]

Die Behauptung, dass Schulen ein sicherer Ort seien, ist nicht mehr haltbar.

Davon ist auch die Ausbildung zukünftiger Lehrkräfte am Landesinstitut betroffen. Die jungen Kolleg_innen müssen große Lerngruppen in zum Teil viel zu kleinen Räumen unterrichten. Das Einhalten von Abständen ist weder im Klassenraum noch in anderen Bereichen der Schule möglich.

Auch die Seminarleitungen befinden sich bei den Unterrichtsbesuchen in genau diesen potenziellen Infektionsherden. Die Abstände sind aufgrund der Enge oft viel zu klein. Zudem besuchen die Seminarleitungen viele verschiedene Schulen und erteilen oft zusätzlich selbst Unterricht an ihrer eigenen Schule – unter denselben inakzeptablen und gesundheitsgefährdenden Bedingungen.

Bei Schließungen ganzer Schulen fallen für die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst wertvolle Ausbildungszeiten im Präsenzunterricht weg. Immer wieder müssen Hospitationstermine und – für die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst noch viel belastender – Prüfungen coronabedingt verschoben werden. Die wichtigsten gemeinsamen Unterrichtsbesuche und -besprechungen sind deutlich reduziert. Seminarsitzungen als Videokonferenzen sind in der Qualität nicht mit Präsenzseminaren zu vergleichen.

Die Qualität der Ausbildung ist massiv bedroht!

- Wir wollen, dass die Schulen geöffnet bleiben.
- Wir wollen, dass die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst weiterhin eine gute Ausbildung bekommen.
- Wir wollen, dass alle an der Ausbildung Beteiligten gesund durch diese schwere Zeit kommen.

Um das zu gewährleisten, ist es notwendig, das Risiko einer Infektion im auf allen Ebenen so wichtigen Bildungsbereich zu senken.

Wir fordern daher eindringlich, den Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts zu folgen und den Unterricht in verkleinerten Lerngruppen zuzulassen.

Dazu sind flexible und situationsangepasste Konzepte, wie sie in diesen Tagen an vielen Schulen erfolgreich entwickelt werden, anzuwenden. Aus guten Gründen soll dabei die Präsenzzeit der Schülerinnen und Schüler in den Schulen möglichst hoch sein. Es darf jedoch nicht zu einer weiteren Arbeitsbelastung der Kolleg_innen vor Ort

kommen, die schon jetzt am Limit arbeiten.

Herr Senator, das kostet Geld für zusätzliches Personal, für zusätzliche Räume, für zusätzliche Ausstattung!

Herr Senator, hören Sie auf diejenigen, die die Situation Tag für Tag in direktem Kontakt erleben!

Für eine gute und gesunde Ausbildung!

Betriebsgruppe GEW & friends am LIA (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Abteilung Ausbildung)

Letzte Meldungen

Die Hamburger Schüler_innenkammer hat sich **gegen** einen coronabedingt **wechselweise zu Hause digital und in der Schule in Präsenz abgehaltenen Unterricht ausgesprochen**. Wer einen solchen Hybridunterricht zum jetzigen Zeitpunkt fordere, habe den Ernst der Lage nicht verstanden, sagte der Landesvorsitzende Henry Behrens am Montag. Der Bildungsauftrag könne so nicht voll erfüllt werden. „Wir sehen heute den Schaden, den die Schulschließung im Frühjahr angerichtet hat.“ dpa v. 1.12.20

Die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsident_innen haben erstmals genauer festgelegt, dass nur in Hot-Spots mit mehr als 200 Infektionen in der Woche auf 100.000 Einwohner_innen Wechselunterricht eingeführt wird. Die Schulbehörde nimmt den Beschluss zum Anlass, die bisherige Praxis zu präzisieren und den Schulgemeinschaften von rund 20 Stadtteilschulen und Gymnasien mit höheren Infektionszahlen Planungssicherheit und Mitgestaltungsmöglichkeiten zu geben. Dazu zählt auch **die Möglichkeit, ab Klassenstufe 8** auf der Grundlage des bereits entwickelten Rahmenkonzeptes für maximal sechs Wochen **Wechselunterricht einzuführen**, bis die Infektionszahlen gesunken sind. Ob und in welchen Klassenstufen die Maßnahmen befristet eingeführt werden, entscheiden die Lehrer_innen-, Eltern- und Schüler_innenvertretungen in der Schulkonferenz in Abwägung der gesundheitlichen und pädagogischen Aspekte gemeinsam. Abschlussklassen sind von dieser Regelung ausgenommen.

An den 31 staatlichen berufsbildenden Schulen bleibt es bei der bewährten Praxis, dass die Schulleitungen für einzelne duale Ausbildungsberufe in Abstimmung mit den Ausbildungsbetrieben Hybridunterricht einführen können, wenn es aufgrund betrieblicher oder überbetrieblicher Vorgaben notwendig und sinnvoll ist. (Aus: newsletter der BSB v. 4.12.)

Die nach Redaktionsschluss eingegangenen Berichte finden sich auf der Homepage der GEW